

Die Systemaufstellung mithilfe des Familienbretts, ein Verfahren für Jugendhilfe?

Ziel dieses Beitrags ist es, die Methode der Familien- und Systemaufstellung von Bert Hellinger und ihre Anwendung in der Kinder- und Jugendhilfe näher zu bringen sowie zur Diskussion zu stellen.

Ausgangssituation

Für die in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Fachkräfte ist es wichtig, ein tief greifendes Verständnis ihrer Klientel zu entwickeln. Zudem sind die Professionellen der sozialen Arbeit gefordert, die Wirkungen ihrer Entscheidungen darzustellen und zu evaluieren. Die Erstellung eines verbindlichen einheitlichen Handlungsrahmens für Situationsbeschreibungen und Handlungskonzepte gestaltet sich allerdings sehr schwierig, da die Problemlagen der Klienten individuell auftreten.

Ein Methoden-Controlling in der Jugendhilfe zur Überprüfung der Wirksamkeit und Qualität der pädagogischen Vorgehensweise sowie deren methodischer Nachvollziehbarkeit ist wünschenswert, jedoch nicht ohne weiteres zu entwickeln, da menschliche Schicksale und ihre Auswirkungen auf die Angehörigen einer Familie sowie die damit verbundene pädagogische Arbeit nicht messbar sind.¹

Dennoch ist die Jugendhilfe gefordert, sich Instrumente zur Anamnese zunutze zu machen, aus deren Erkenntnissen sich maßgeschneiderte Jugendhilfemaßnahme finanziell begründen lassen und eingeleitet werden können. Daher sind Methoden sehr sinnvoll, die Erkenntnisse und Informationen aus einem weit gefassten Rahmen zusammenführen.

Die Praxis des Familienstellens nach Bert Hellinger wird hier als mögliches Instrumentarium zum Fallverstehen vorgestellt, das Informationen über tiefer liegende Problematiken einer Familie liefert. Darüber hinaus kann das Familienstellen mit seinem systemischen Verständnis im pädagogischen Alltag gewinnbringend neue Erkenntnisse vermitteln, was sich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in neuen Haltungen gegenüber der Klientel niederschlägt.

Bevor ich die Methodik der Aufstellungsarbeit darstelle, möchte ich zunächst die Auswirkung der systemischen Familientherapie auf den Bereich der Jugendhilfe beschreiben. Darauf aufbauend ziehe ich einen Vergleich der gängigen Systemtheorie mit der von Bert Hellinger.

Die systemische Sichtweise in der Jugendhilfe

In der Jugendhilfe hat sich in den 90er-Jahren der systemische Ansatz als fester Bestandteil in der Arbeit mit Kindern,

Jugendlichen und ihren Familien etabliert. Die Kohärenz eines Systems beachtend, kann eine Verhaltensänderung beim Kinde nur dauerhaft erzielt werden, wenn nicht nur die Symptomatik des Kindes, sondern auch der zum Kinde zugehörige familiäre Kontext in die Behandlung mit einbezogen wird. Dem systemischen Verständnis zufolge trägt das Symptom des Kindes oder des Jugendlichen zum Gleichgewicht des Systems bei. Zum einen werden starre Triaden als Konfliktbewältigungsformen in der Familie behandelt, wie zum Beispiel umgeleitete Konflikte, bei denen die Eltern ihren Paarkonflikt auf ein Kind umleiten, oder als ein weiteres gängiges Muster die Triangulation, in der Elternteile sich mit Kindern gegen den anderen Elternteil verbünden.²

Darüber hinaus wird der Einhaltung der Generationengrenzen im Familiensystem große Beachtung geschenkt und dieses in seiner Durchlässigkeit überprüft. Auch die kommunikativen Prozesse innerhalb der Familie üben einen großen Einfluss auf das Familienleben. Besonders die destruktiven Kommunikationsmuster in Form von Double Binds, Entwertungen etc. werden analysiert und in der systemischen Therapie zum Beispiel durch zirkuläre Fragetechniken verstört.

Aus diesen Erkenntnissen sind Ansätze in der Jugendhilfe entwickelt worden, die bei einer stationären Unterbringung eine Rückführung des Kindes in den elterlichen Haushalt erzielen oder die Fremdplatzierung eines Familienmitglieds möglichst verhindern sollen. Neben anderen pädagogischen, erzieherischen Methoden werden die systemisch orientierten Familiengespräche als wichtiges Instrument zur Veränderung des Verhaltens aller in den Familien lebender Personen bewertet.

Das systemische Verständnis ist Ende der 90er-Jahre mit den lösungs- und ressourcenorientierten³ sowie familienaktivierenden Ansätzen⁴ erweitert worden, die die Unterbringungszeiten in Jugendhilfemaßnahmen wiederum verkürzen können. Allerdings ist mit der ökologischen und konstruktivistischen Sichtweise nur ein begrenzter Zugang zu der Vielschichtigkeit eines Familiensystems möglich. Für eine umfassendere Einsicht eines Familiensystems ist in der Jugendhilfe eine Methode einzuführen, die sowohl die tiefen Bedeutungsebenen beachtet als auch alle an der Hilfe beteiligten Personen (Familienangehörige, Jugendamt; helfende Institutionen etc.) mit einbezieht.

Aus den Informationsquellen werden schließlich Jugendhilfemaßnahmen mit entsprechenden Zielsetzungen eingeleitet, die mittels eines Hilfeplans im Alltag umzusetzen sind.

Auch für den Sozialarbeiter vor Ort ist es deshalb wichtig, zu einem umfangreichen Bild über das Familiensystem und das familiäre Hintergrundwissen zu gelangen. Nur mit einem umfangreichen Bild unter Einbezug der biografischen Vielschichtigkeit der betreffenden Familie können die wohl formulierten Ziele aus dem Hilfeplan realisiert werden.⁵ Wenn jedoch die entwickelten Ziele nicht im Einklang mit dem Gesamtsystem stehen, dann können die Vereinbarungen nur begrenzt umgesetzt werden.

Ein umfassendes Fallverstehen berücksichtigt die biografischen Daten und die individuelle Familiengeschichte, die sich auf den gegenwärtigen Hilfeprozess auswirken.

Dabei sind folgende Fragestellungen hilfreich:

- Welche unterstützenden Faktoren benötigt das Kind/der Jugendliche/die Familie?
- Welche Position hat der Helfer im System einzunehmen?
- Welche Position ist für die Hilfe angemessen/unangemessen?
- Wer von den Familienmitgliedern benötigt einen stärkenden Rückhalt? Bei wem ist die Gefahr eines Überengagements durch die Helfer gegeben?
- Führt die anvisierte Hilfe zu einer Unterstützung des Systems, ist sie anmaßend, oder bewirkt sie mehr desselben?
- Müssen vorhergehende Hilfen in Funktion von Personen entsprechend gewürdigt werden?
- Gibt es aus der Geschichte der Familie Vorfälle/Schicksale, die Einfluss auf das Gegenwartssystem ausüben und in der Arbeit zu beachten sind?
- Was schwächt oder stärkt die einzelnen Familienmitglieder?

Diese Fragestellungen können die etablierten systemischen Methoden nur in Ansätzen beantworten.

Die Jugendhilfe ist mit dem Phänomen des delinquenten und selbstzerstörerischen Verhalten von Jugendlichen konfrontiert. Dieses selbstzerstörerische Verhalten ist ein vielschichtiges Phänomen, das mit der systemischen Sichtweise von Bert Hellinger entschlüsselt werden kann.

Das Systemverständnis von Bert Hellinger

Auch in den Aufstellungen, insbesondere bei den Gegenwartsfamilien, können wir die Wirkung der starren Triaden bei den Familienangehörigen erkennen. Parentifizierte Kinder, die ihre Eltern am Gehen hindern wollen, drücken eine starke Verbundenheit aus. Die unterschiedlichen Formen von starren Triaden werden von Bert Hellinger nicht explizit benannt, aber sie werden von den aufgestellten Personen gefühlt. Die Verstrickungen in Form von Koalitionen zwischen Eltern und Kindern und Ablehnungen gegenüber Elternteilen werden während der Aufstellung benannt. Als

weitere Intervention findet durch Umstellungen jeder seinen angemessenen Platz in der Familie.

Bert Hellinger beschreibt grundlegende Bedingungen, die Mitgliedern in menschlichen Systemen einen dauerhaften Platz und ein Zugehörigkeitsgefühl geben. Er spricht von drei Systemkräften, die den Zusammenhalt eines Systems herstellen:

Bindung und Zusammengehörigkeit

Jeder Mensch ist unbewusst an seine Sippe/seinen Clan gebunden. Jedes Mitglied gehört zur Sippe. Wenn dies missachtet wird, werden die Jüngsten die Vergessenen und Ausgestoßenen sowie Unversöhnten in Erinnerung rufen. Auch die, die Schande in die Familie gebracht haben, brauchen ihren angemessenen Platz in der Familienseele. Versuche, der Gegenwartsfamilie, irgendeinen früheren Angehörigen auszuklammern, werden die Kinder der Ausgrenzten/Vergessenen durch ihr Tun entgegenwirken.

Ordnung der Hierarchien

Der in der Familie früher Geborene hat Vorrang vor dem später Geborenen. Deshalb dürfen sich die Späteren nicht in die Angelegenheiten und Schicksale der Früheren einmischen oder sich verantwortlich fühlen.

„Denn auf eine solche Anmaßung reagiert der Spätere unter dem Einfluss des Gruppengewissens mit einem Bedürfnis nach Scheitern und Untergang. Wenn es daher in einer Sippe selbstzerstörerisches Verhalten gibt und wenn ein Handelnder im Verfolgen scheinbar edler Ziele sehend blind sein Scheitern und sein Untergehen inszeniert, dann ist der Handelnde meist ein Nachgeordneter, der durch sein Scheitern, wie erleichtert, einem Vorgeordneten endlich die Ehre gibt.“⁶

Ausgleich von Geben und Nehmen

Damit sich ein System bildet oder erhalten bleibt, müssen die Angehörigen des Systems einen Ausgleich des gegenseitigen Gebens und Nehmens entwickeln. Sehr oft versuchen die später Geborenen den Ausgleich für die älteren Generationen zu schaffen, und sie fühlen sich für das Leid der Opfer, was Familienmitglieder ihnen zugefügt haben, verantwortlich. Sie bestrafen sich selbst, indem sie zum Beispiel ihr Leben nicht in vollen Zügen nehmen können.

„Die Mitglieder der Sippe sind aneinander gebunden, als wären sie eine Schicksalsgemeinschaft, in der das schlimme Schicksal eines Mitglieds alle anderen mitbetrifft und sie

veranlasst, es mit ihm teilen zu wollen. Wenn zum Beispiel in einer Familie ein Geschwister früh stirbt, dann wollen andere Geschwister ihm nachfolgen. Auch Eltern oder Großeltern wollen manchmal sterben, weil sie einem toten Kind oder Enkel nachfolgen wollen. Oder wenn der eine Ehepartner stirbt, will oft auch der andere sterben. Dann sagen die Lebenden den Toten innerlich: „Ich folge dir nach.“⁷ „In der Loyalität zu einer anderen Person in der Familie und deren Schicksal kann sich das Kind aber auch nicht wirklich helfen lassen, da es, ginge es ihm besser als der anderen Person, dies als Verrat empfinden würde.“⁸

Auf die Situation in der Kinder- und Jugendhilfe übertragen, sind Kinder und Jugendliche, die zahlreiche Störungsbilder wie Drogenmissbrauch, delinquentes Verhalten, Schulverweigerung, Verhaltensauffälligkeiten und anderes zeigen, demnach an das Schicksal ihrer Eltern und Vorfahren gebunden. Mit ihren Verhaltensweisen fühlen sie sich Familienmitgliedern gegenüber aus Liebe verbunden.

Das Forcieren von Verhaltensänderungen durch die Erzieherinnen ohne Einbezug des Schicksalhaften der Herkunftsfamilie würde beim Kind oder Jugendlichen wie Trennung von dieser tiefen Bindung oder als Schuld erlebt werden. Das Kind braucht die Erlaubnis und das Wohlwollen seiner Vorfahren zur Verhaltensänderung. Verhaltensänderungen stehen im Spannungsfeld zum Schicksal der Familie, denn das Leiden ist leichter als das Lösen und das Unglück leichter als das Glück.

Ein 17-jähriger Jugendlicher erlebt zum ersten Mal in einem Hilfeplangespräch seine Eltern zusammen an einem Tisch sitzen. Sie haben sich getrennt, bevor er geboren wurde. Seine Verhaltensweisen, wie Abbruch der Berufsbildungsmaßnahmen und Entweichungen aus dem Heim, haben die Eltern zusammengeführt. Die Eltern bemerkten, dass die Verhaltensweisen des Sohnes sehr dem Vater ähneln, als er in dessen Alter war. Durch die Verhaltensweisen des Jugendlichen wurde der leibliche Vater immer wieder in Erinnerung gerufen.

Sind die Jüngeren mit dem Schicksal der Älteren verstrickt oder identifiziert, können sie ihr Leben nicht voll nehmen. Sie sind geschwächt und können ihre Leistungsfähigkeit nicht voll ausschöpfen.

In der Familienaufstellung wird das betreffende System mithilfe von Repräsentanten aufgestellt. Dabei tritt das Schicksal von früheren Familienangehörigen ans Licht. Durch das Hinzufügen eines Vergessenen oder Ausgestoßenen und die Versöhnung mit dem Schicksal eines Ahnen wird das System in ein neues Gleichgewicht gebracht. Wenn die mit dem Schicksal eines Vorfahren verstrickte Person ihren der Ordnung entsprechenden Platz in der Familie einnimmt, kann sie eine neue Kraft für ihr Leben erfahren.

Anwendungsgebiete der Systemaufstellung in der Jugendhilfe

Seit einigen Monaten arbeite ich bei Fallbesprechungen in Teambesprechungen mit der Methode der Familien- und Systemaufstellung nach Bert Hellinger.

Da sich in der gängigen Aufstellungsarbeit Personen als Repräsentanten zur Verfügung stellen, dies jedoch in den Teamsitzungen von Wohngruppen nicht zu realisieren ist, verwende ich das Familienbrett⁹.

Als Verfahren werden Holzbausteine oder Playmobil-Figuren auf dem Familienbrett angeordnet.

Aufstellungsarbeit in den Teamsitzungen

Bei der Fallbesprechung wird der Bezugspädagoge nach seinem besonderen Anliegen gefragt und danach, welches Ergebnis erzielt werden soll. Nach der Klärungsphase wird der Pädagoge aufgefordert, das Gegenwartssystem (die bedeutsamsten Familienmitglieder oder andere zum System zugehörige Personen [Gruppe, andere helfende Institutionen, Jugendamt]) mithilfe der Figuren aufzustellen. Sehr oft begegnet man in den Teamsitzungen dem Phänomen, dass die Pädagogen bei dem Wunsch, eine Lösung des Problems erreichen zu wollen, gern in Problembeschreibungen verharren. Dabei werden im Problemdenken vorrangig analytische Gedankenprozesse in Gang gesetzt, die um das Problem kreisen. Die Systemaufstellung hilft aus dem Dilemma heraus, wodurch das Problem in einem anderen Fokus betrachtet werden kann.

Die Aufstellungsarbeit verhilft zu einem Wechsel von der Problembeschreibung zu einer bildhaften Ebene, sodass ein neuer Zugang zur momentanen Situation entsteht und neue Lösungen gefunden werden können. Es werden Verarbeitungsprozesse initiiert, indem die sprachliche Beschreibung durch eine bildhafte analoge Beschreibung ersetzt wird.

Während der Aufstellung werden die einzelnen Gefühls-ebenen (Sekundär- und Primärgefühle oder übernommene Gefühle) spürbar gemacht, indem sich der Aufstellende oder andere an der Sitzung teilnehmende Personen in die einzelnen Positionen der aufgestellten Figuren hineinversetzen.

Mit der Vorannahme, dass das Kind/der Jugendliche mit seinem Verhalten aus Liebe und Treue zu einem Familienmitglied handelt, wird in der Aufstellung die eigentliche Dynamik erfasst. Die Helfer setzen sich in dieser Form nicht wie gewohnt mit dem Symptom eines Kindes, sondern mit dem Schicksal einer Familie auseinander. Die Aufstellungsarbeit hilft den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, eine Metaebene einzunehmen. Aus den Phänomenen, die das System mitbringt, wird in der Aufstellung das Wesentliche und in seiner Form Verdichtete gefunden, sodass die Helfer mit dem Eigentlichen der Familie in Kontakt kommen.

Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gelingt es auf einfache Weise, sich in die einzelnen Positionen der Familienangehörigen oder anderer beteiligter Personen hineinzuversetzen. Während der Aufstellungsphase setzen sich alle an der Aufstellung beteiligten Personen (Aufsteller und Beobachter) einem Zusammenhang aus und lassen diesen auf sich wirken. Sie fühlen sich in die Lage und Position des Einzelnen ein. Die betreffenden Personen können besser verstanden werden. Aus der Fülle von Phänomenen wird das Wesentliche erfasst.

Ein Hauptziel ist, sich von vorgefassten Konzepten oder Ideen über die jeweilige Familie oder das Kind zu lösen. Darüber hinaus gehen alle auf eine Art Entdeckungsreise, in welche Ordnung die Familie und das Helfersystem eingebunden sind. Außerdem wird der Frage nachgegangen, ob die Strukturen hilfreich sind oder die Entwicklung Einzelner behindern.

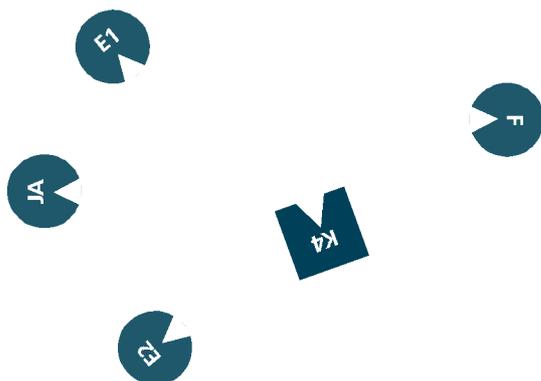
Beispiel 1

In einem Hilfeplangespräch eines 13-jährigen Jugendlichen wurde die mögliche Rückführung zur allein erziehenden Mutter thematisiert. Die Mutter steht in der Obhut eines Sozialbetreuers, bekommt ihr Geld zugeteilt und ist in vielen Bereichen der Alltagsbewältigung ohne eigene Entscheidungsbefugnis. Der Junge kam aus einer anderen Jugendhilfeeinrichtung, in der er einem hohen seelischen Druck ausgesetzt war, in die jetzige Einrichtung. Die Mutter hat vier Kinder von drei Männern. Der Jüngste wird von der Einrichtung betreut.

Das Team hatte als Fragestellung, ob es möglich ist, dass der Junge (K4) zur Mutter in den Haushalt zurückkehren kann.

Bild 1

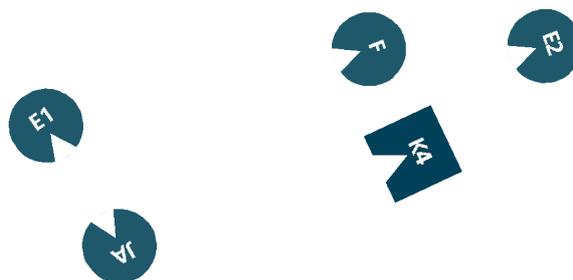
- E1 Einrichtung
- E2 2. Einrichtung
- JA Jugendamt
- F Mutter
- K4 4. Kind.



Es besteht ein Konflikt zwischen E1 und JA. E2 unterstützt JA und K4 bezüglich Konflikt. K4 fühlt sich von E1 bedroht. K4 möchte F (Mutter) schützen. K4 fühlt sich beengt und ist zu sehr im Brennpunkt.

E2 hat vom JA als geheimen Auftrag, den Jugendlichen zu befragen, um Erkenntnisse zu gewinnen, die gegen die frühere Einrichtung verwendet werden können. Diese Verantwortung wurde dem JA wieder zurückgegeben. K4 kann sich zur Mutter stellen, E2 steht hinter der Familie.

Bild 2



Es besteht ein Konflikt zwischen E1 und JA. Jugendamt klärt Konflikt mit E1. K4 nimmt Platz neben F (Mutter) ein. E2 unterstützt K4 und F.

Lösungsaufstellung 1

Bild 3



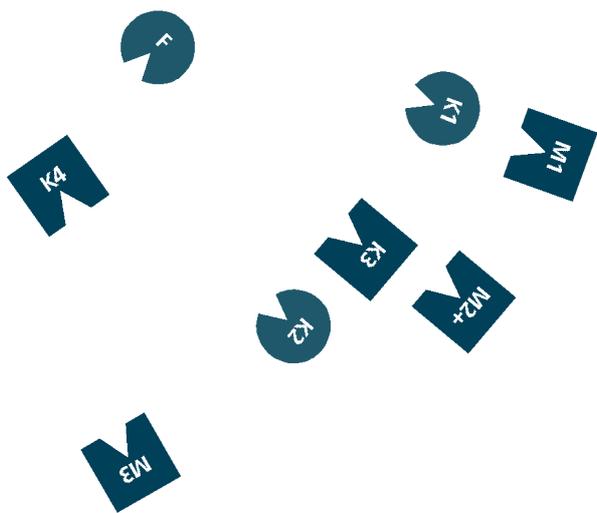
JA hat Konflikt mit E1 geklärt und nimmt seinen Platz neben E2 ein. E1 wird entlassen. K4 steht bei der Mutter. E2 unterstützt K4 und M.

E1 wurde als Teil des Systems entlassen: Das System schaut nun auf ein anderes Thema.

Als nächster Schritt wurde überprüft, welche Bedingungen die Mutter schwächen oder stärken. Die Bezugspädagogin hat hierzu die Gegenwartsfamilie mit Figuren aufgestellt.

Bild 4

- F Frau
- M1 1. Mann der Frau
- K1 1. Kind der Frau mit 1. Mann
- M2+verstorbener 2. Mann der Frau
- K2 2. Kind der Frau mit M2+
- K3 3. Kind der Frau mit M2+
- M3 3. Mann der Frau
- K4 4. Kind der Frau mit M3
- SA Sozialarbeiter der Frau
- E2 2. Einrichtung



M fühlt sich beobachtet und isoliert, schaut auf ihr jüngstes Kind. K4 steht wie vor einer Wand, die bedrohlich wirkt.

Der ganze familiäre Hintergrund wurde in die Überlegungen mit einbezogen. Das Gegenwartssystem schaut auf die Mutter und ihren jüngsten Sohn.

Mit jedem Kind tritt eine eigene, mit Belastungen verbundene Geschichte mit dem jeweiligen Mann hervor. Als weitere Komponente ist der Sozialarbeiter einzubeziehen, der die Mutter in finanziellen und juristisch relevanten Angelegenheiten betreut.

Im Vergleich zu gewohnten Familien- und Systemaufstellungen können Lösungen initiiert werden, in deren Einflussbereich sich der Fragesteller (hier das Team) befindet.

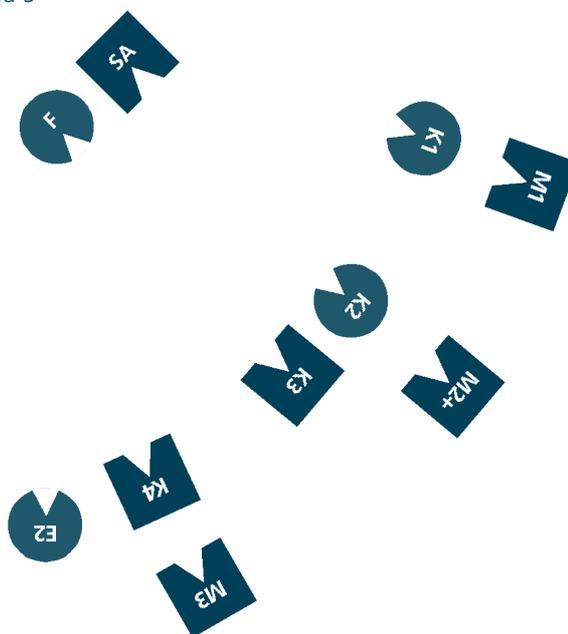
Es beleuchtet den familiären Hintergrund des Jugendlichen und zeigt die Dynamik auf, ohne Daten zu haben. Erst nach Befragungen können die Daten verifizierbar gemacht werden. Die Aufstellung reißt Themen an, die im Nachhinein besprochen werden können. Es kommen Themen ans Licht, die bisher im Verborgenen gewirkt haben. Das Bild über die Familie vervollständigt sich für die Mitarbeiter und Mit-

arbeiterinnen Für das Team wird nachvollziehbar, dass sich die Mutter in einer sehr schwachen Position befindet, was durch den Sozialarbeiter verstärkt wird. Wenn der jüngste Sohn (K4) wieder ganz zu seiner Mutter zurückkehrt, steht er in Gefahr, eine schützende Rolle als Sohn einzunehmen. Er muss aus ihrem Bannkreis heraus (mithilfe der E2). Der Vater (M3) ist nicht verfügbar.

Lösungsaufstellung 2

K4 wird zu seinem Vater M3 gestellt, F geht in die Mitte und stellt sich ihrer Familie gegenüber. SA kommt dazu und steht neben F. K4 erhält zur Unterstützung E2, die sich neben ihn stellt. K2 tauscht Position mit K3.

Bild 5



K4 kann nicht zur Mutter (F), solange sie entmündigt ist. Ein sicherer Platz ist in der Wohngruppe.

Mithilfe der Aufstellung ist es für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohngruppe nachvollziehbar, dass die Wohngruppe einen guten und sicheren Platz für den Jungen bietet. Ein halbes Jahr später formuliert der Jugendliche seine Befürchtungen. Er hat seine Mutter sehr gern, aber in der Gruppe fühlt er sich sicherer. Auch die Mitarbeiterin des Jugendamtes sieht sich nicht mehr veranlasst, die Rückführung in den Haushalt der Mutter im Hilfeplangespräch in Erwägung zu ziehen.

Mithilfe der Aufstellungen können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine neue Haltung gegenüber dem Jugendlichen und seiner Familie entwickeln, die sich im pädagogischen Alltag und im Umgang mit der Familie widerspiegelt. In der Aufstellung wird eine Distanz zum eigenen Erleben hergestellt, und eine neue Einstellung kann sich entwickeln.

Die Aufstellung bei der Hilfeplanung

Um den Klienten angemessene Hilfen gewähren zu können, kann es hilfreich sein, die an der Hilfe beteiligten Institutionen aufzustellen.

Bei Rückführungen muss beachtet werden, dass alle beteiligten Parteien (die Eltern, Heimeinrichtung oder Pflegefamilien und die Sozialarbeiter/-innen der Jugendämter) hinter der Entscheidung stehen. Die Entscheidung ist nicht eindeutig, wenn den Eltern Ambivalenzen und Unsicherheiten sowie mangelndes Vertrauen durch das Helfersystem entgegengebracht werden. Dadurch wird eine Dynamik hervorgerufen, in der gegensätzliche Kräfte wirken. Werden diese dynamischen Prozesse nicht ausreichend analysiert, können sie zu Zweifeln bei den beteiligten Helfersystemen in Bezug auf die vereinbarte Hilfe führen. Besonders Familienarbeiter/-innen, die den Rückführungsprozess begleiten sind im Einzelfall diesen ambivalenten Prozessen ausgesetzt.¹⁰ Dieser Aspekt kann durch die Systemaufstellung näher betrachtet werden.

Beispiel 2

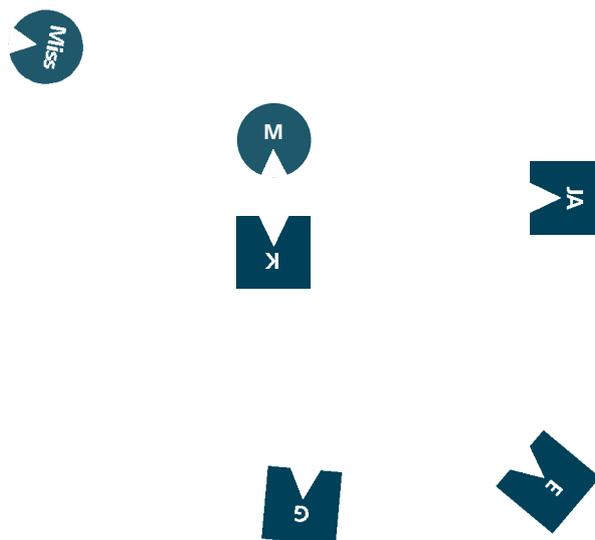
In einer Coaching-Runde stellt eine Jahrespraktikantin einen 13-jährigen Jungen ihrer Gruppe vor. Seit einer Woche hält er sich nicht mehr an die Regeln, ist auch schon aus der Schule entwichen. In einem Nebensatz erwähnt die Jahrespraktikantin, dass die Mutter sich fragt, warum der Junge noch nicht ganz nach Hause zurückgekehrt ist. Die Wohngruppe ist in einem Zeitraum von ein bis zwei Jahren zielgerichtet auf Rückführung in den familiären Haushalt angelegt. Die Sozialarbeiterin und auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Teams trauen der allein erziehenden Mutter noch nicht die erzieherische Kompetenz zu, da der Junge an Wochenenden des Öfteren in der Stadt herumlungert.

Bild 1

Miss Misserfolg
M Mutter
K Kind
JA Jugendamt
G Gruppe
E Erfolg

Kind schützt die Mutter, übernimmt die Verantwortung.
Der Blick des Jugendamtes macht Druck.

Erfolg und Misserfolg bezieht sich hier bezogen auf die stationäre Maßnahme.

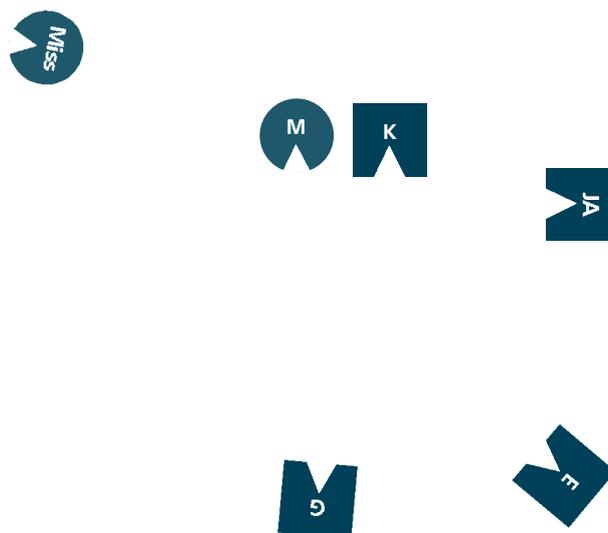


Betreuerin (Gruppe) ist verunsichert und weiß nicht, wie weiter vorzugehen ist. Das Kind zieht alle Aufmerksamkeit auf sich und lenkt von der Mutter ab. Auch der Erfolg gerät aus dem Blickfeld von Jugendamt und Gruppe.

Lösungsschritt

Als nächsten Schritt stelle ich das Kind neben die Mutter, was eine öffnende Wirkung bei allen Beobachtern hat. Wichtig ist dabei, dass dieser Schritt einfach, nicht zu ungewöhnlich und für alle Beteiligten nachvollziehbar ist.

Bild 2 (Lösungsbild)



Mutter übernimmt mehr Verantwortung. Sie kann Entscheidungen treffen. Erfolge werden sichtbar und spürbar. Erfolge treten in den Vordergrund. Konfrontation mit der Gruppe. Muss noch aufgearbeitet werden.

Durch die Umstellung kann die Betreuerin die Stärken bei dem Kind deutlicher erkennen, und die Erfolge der Maßnahme stehen im Vordergrund. Die Position des Jugendamtes wirkt noch bedrohlich, daher muss noch über eine andere Hilfe nachgedacht werden, zum Beispiel eine Einzel-fallhilfe für das Kind.

Da der Kostenträger (Jugendamt) im Rahmen der Haushaltskonsolidierungen Einsparungen treffen muss, finden wir in den Hilfeplänen der geplanten Maßnahmen sehr oft als wichtigstes formuliertes Ziel die Rückführung des Kindes in den elterlichen Haushalt. Anhand der Daten lässt sich sehr oft nicht ablesen, ob die Rückführung des Kindes erzielt werden kann.

Zur Einschätzung, ob das formulierte Hilfeplanziel mit den familiären Bedingungen realistisch ist, kann die Aufstellungsarbeit als Aufklärungsinstrument beitragen. Durch die Aufstellung wird die vorherrschende Dynamik deutlich gemacht, und mögliche Lösungswege können aufgezeigt werden.

Aufstellung als supervisorisches Instrument

Um die ganzen Einflussfaktoren und die Grunddynamik einer Familie zu erfassen, bietet sich die Aufstellungsarbeit als klärendes Element an.

Folgende Fragen sind hierzu hilfreich:

- Wo hat jeder in der Familie einen guten Platz?
- Wo sind die schwächenden Positionen, und wer kann eine stützende und stärkende Position einnehmen?
- Wo wäre ein guter Platz der helfenden Institutionen?

In den Konstellationen der Aufstellung wird sichtbar und spürbar, wo die guten Kräfte mit unterstützenden Funktionen sind. Außerdem ist es für den betreffenden Sozialarbeiter hilfreich, seinen guten Platz im System einzunehmen, um nicht anmaßend, entmutigend oder bedrohlich zu wirken. Auch in der Fallsupervision wird durch Aufstellungen offenkundig, ob Anmaßungen oder andere Verletzungen der bestehenden Ordnung, wie zum Beispiel Überengagement durch den Helfer, die Arbeit mit der Familie stören oder erschweren. Durch Umstellungen in der Aufstellung wird ein Gespür der dynamischen Kräfte entwickelt.

In der Aufstellungsarbeit wird deutlich, wie Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene die Beziehung zwischen Pädagog(-inn)en und Klient(-inn)en beeinflussen. Durch das In-Beziehung-Setzen in der Systemaufstellung können den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die unbewussten Phänomene erfahrbar gemacht werden.

„Ich spüre, wo ich mich als Helfer zurückhalte oder mehr einbringe, und in welcher Weise ich mich mit dem System verstrickt habe.“

„Schwächen meine Interventionen und meine Position das Familiensystem, oder stärke ich es?“

Schlussfolgerung

Die Systemaufstellung zeigt auf, wer in der Familie Unterstützung und Halt benötigt. Es wird ebenso deutlich, welche Funktion die Kinder innehaben, ob sie sich zum Beispiel für die Trauer eines Elternteils verantwortlich fühlen, als Partnerersatz dienen oder ein Elternteil am Gehen hindern wollen. Wir sehen, dass Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen eine tiefer gehende Funktion besitzen, die mit erzieherischen Methoden nur zum Teil beeinflusst werden können. Wir können uns vorstellen, welche Tragik eine tagtägliche pädagogische Intervention besitzt, wenn die unbewusste Motivation des Kindes nicht erfasst wird.

Die Systemaufstellung ermöglicht uns, uns in die Lage der Familie und des Einzelnen hineinzusetzen und -zufühlen, wodurch ein besseres Verständnis und damit verbundene Interventionsformen erzielt werden können. Wenn Familien Helfern begegnen, die sie verstehen, sind sie eher bereit, sich zu öffnen. Ein tief gehendes Verständnis der Helfer und Helferinnen verhindert, Schuldzuweisungen oder eine urteilende Haltung gegenüber einzelnen Familienangehörigen einzunehmen. Den Klient(-inn)en kann mit einer wertschätzenden Haltung begegnet werden. Darüber hinaus kann eine Haltung des Helfens entwickelt werden, die die Klienten aktiviert und nicht entmündigt. Während der Aufstellung wird spürbar, wo meine Hilfe angemessen ist und an welcher Stelle ich mich zurückziehen muss. So wird dem Klienten nichts abgenommen, was er selbst tragen kann. Er kann sein Leben selbst in die Hand nehmen.¹¹

Dieser Aufsatz konnte verdeutlichen, dass durch die Systemaufstellung nach Bert Hellinger neue Perspektiven und ein erweitertes Verständnis für die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien erlangt werden kann.

Die Sozialarbeiter/-innen erhalten in den Fallbesprechungen ein vollständigeres Bild über den familiären Hintergrund des betreuten Klienten. Neben der vordergründigen Erfahrung der Wirklichkeiten erhalten alle Beteiligten ein hintergründiges Wissen über die Familie. Darüber hinaus eignet sich die Methode auch in der individuellen Arbeit mit Jugendlichen oder ihren Eltern. Auch für die Gruppenarbeit eignet sich die Aufstellungsarbeit, was jedoch von der Erfahrung des Aufstellungsleiters abhängig ist.

Die System- und Familienaufstellung steht in ihrer Anwendung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe noch am Anfang. Wenn man sich auf diese Methode einlässt, kann sie viele neue Erfahrungswerte aufzeigen. Die Wirkung wird direkt anhand der Aufstellung deutlich, vorgefasste Konzepte lösen sich auf, und neue Ideen kommen dazu.

- ¹ Christian Schrappner, S. 7 f., in: Ader, Schrappner, Thiesmeier 2001.
- ² Lynn Hoffmann: Grundlagen der Familientherapie. Hamburg 1985.
- ³ Michael Durrant: Auf die Stärken kannst du bauen. Dortmund 1996.
- ⁴ Gehrman/Müller: Familie im Mittelpunkt. Regensburg/Bonn 1998.
- ⁵ Die Ziele sollen hierbei S.M.A.R.T. formuliert sein: Situativ, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert.
- ⁶ Bert Hellinger: Die Mitte fühlt sich leicht an, S. 90. München 1998.
- ⁷ Bert Hellinger: Die Mitte fühlt sich leicht an, S. 138.
- ⁸ Sieglinde Schneider, S. 31, In: Sylvia Gómez Pedra 2000.
- ⁹ Das Familienbrett ist durch Kurt Ludewig: Systemische Therapie, S. 141, Stuttgart (1992) bekannt geworden. Es dient zum einen als systemtherapeutisches Diagnostikinstrumentarium sowie zur Beschreibung von Beziehungen.
- ¹⁰ Marie-Luise Conen: Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. S. 94. Heidelberg 2002.
- ¹¹ Bert Hellinger: Ordnungen des Helfens – Ein erweiterter Überblick, 2003. www.hellinger.de
- Marie-Luise Conen: Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Heidelberg 2002.
- Michael Durrant: Auf die Stärken kannst du bauen. Dortmund 1996.
- Bert Hellinger: Die Mitte fühlt sich leicht an. München 1998.
- Lynn Hoffmann: Grundlagen der Familientherapie. Hamburg 1985.
- Kurt Ludewig: Systemische Therapie. Stuttgart 1992.
- Gehrman/Müller: Familie im Mittelpunkt. Regensburg/Bonn 1998.
- Sieglinde Schneider in Sylvia Gómez Pedra: Kindliche Not und kindliche Liebe. Heidelberg 2000.
- Christian Schrappner, in: Sabine Ader, Christian Schrappner, Monika Thiesmeier (Hrsg.): Sozialpädagogisches Fallverstehen und sozialpädagogische Diagnostik in Forschung und Praxis. Münster 2001.